

WIR SUCHEN VERSIERTE SÄNGERINNEN UND SÄNGER!

Wer sicher ist im Umgang mit Stimme und Noten und Interesse daran hat,
Musik mit hohem Anspruch zu erarbeiten, ist bei uns herzlich willkommen.

Wir treffen uns **jeden Mittwoch von 19 bis 22 Uhr**
im Gemeindesaal von St. Matthäus, Nußbaumstr. 1, 80336 München

Interessiert? Wir freuen uns auf ein Kennenlernen!

Ensemble Carmina Viva München

Barbara Hennicke, künstlerische Leitung, Tel. 08153 78 68

Rudi Lutter, Tel. 0170 83 87 84 1

www.carmina-viva.de

ZAUBERHAFTE KLÄNGE

BALLADEN UND LIEDER FÜR CHOR UND KLAVIER

Sonntag, 5. Mai 2024, um 20 Uhr
im Sudhaus von Schloss Seefeld

Mittwoch, 8. Mai 2024, um 20 Uhr
im Gemeindesaal von St. Matthäus
München

Steve Roy, Klavier
Ensemble Carmina Viva München
Leitung: Barbara Hennicke

PROGRAMM

Volksweise Grüß Gott, du schöner Maien

Thomas Morley 1557-1602 Now Is the Month of Maying

Clément Janequin 1485-1558 Ce mois de May

Johannes Brahms 1833-1897 O süßer Mai
op. 93a, 3

Edvard Grieg 1843-1907 Trolltog“ (Zug der Zwerge)
op. 54, 3

Hugo Wolf 1860-1903 Solo-Lieder aus dem Italienischen
Liederbuch
1. Gesegnet sei, durch den die Welt entstand
2. Heb' auf dein blondes Haupt
und schlafe nicht
3. Wir haben beide lange Zeit geschwiegen
4. Nun lass uns Frieden schließen
(nach Texten von Paul Heyse, für Chor
gesetzt von Bradford Robinson)

Robert Schumann 1810-1856 1. Der König von Thule
2. Schön Rohtraut
3. Im Walde
Romanzen und Balladen
op. 67 & 74

Edvard Grieg 1843-1907 „Alfedans“ (Elfentanz)
op. 12, 4

Johannes Brahms 1833-1897 Der bucklichte Fiedler
op. 93a, 1

Edvard Grieg 1843-1907 „Småtroll“ (Kobold)
op. 71, 3

Hugo Distler 1908-1942 Die traurige Krönung
Der Feuerreiter
op. 19

Les Djinns
Gabriel Fauré 1845-1924 op. 12

Steve Roy, Klavier
Ensemble Carmina Viva

CHORLEITUNG

BARBARA HENNICKE

Barbara Hennicke ist Gründerin und Leiterin des Ensembles Carmina Viva München. Sie studierte an der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg im Breisgau Schulmusik mit Schwerpunkt Chorleitung bei Prof. Herbert Froitzheim sowie an der dortigen Universität Germanistik für das Lehramt an Gymnasien. Nach einigen Berufsjahren in Baden-Württemberg übersiedelte sie nach Bayern. In ihrem Wohnort Würthsee wirkt sie seither als Instrumentallehrerin. 1989 nahm sie ihre Dirigierstudien wieder auf und besuchte Kurse in Phänomenologie der Musik und Dirigierpraxis bei GMD Sergiu Celibidache und Konrad von Abel in Mainz, Paris und München.



KLAVIER

STEVE ROY

Steve Roy studierte zunächst Philosophie in Paris und in München. Ab 2014 erlernte er das Dirigieren bei Konrad von Abel und von 2018 bis 2023 studierte er Klavier am Leopold-Mozart-College of Music der Universität Augsburg. Er leitet den Kammerchor Concentus Merulae bei München und das Jugendsinfonieorchester der Stadt Langenau bei Ulm. Zudem unterrichtet er und tritt in kammermusikalischen Besetzungen (u.a. Lied und Klavierduo) auf.



ENSEMBLE CARMINA VIVA MÜNCHEN

Das von Barbara Hennicke 1986 gegründete Ensemble Carmina Viva besteht je nach Programm aus zwanzig bis dreißig erfahrenen und ambitionierten Sängerinnen und Sängern aus dem Raum München. Seit 1996 ist der Chor Mitglied im Verband Deutscher Konzertchöre (VDKC).

Das Repertoire des Chores berücksichtigt vorwiegend A-cappella-Kompositionen, der Bogen spannt sich von der Renaissance bis ins 20. Jahrhundert und schließt auch unbekannte Literatur ein. Zu den Glanzlichtern der Konzertaktivitäten des Ensembles zählen die Johannespassion von J. S. Bach in der zweiten Fassung, die so genannten Bildmotetten in einer Koproduktion mit der Graphischen Sammlung München, sowie die Wiederentdeckung von Motetten der Söhne Ferdinando und Rudolph von Orlando di Lasso. Neben Konzerten in München und Umgebung gastiert das vielseitige Ensemble auch gelegentlich im europäischen Ausland, so 2011 auf einer Rundreise durch das Friaul und 2016 in Zürich und Winterthur.

Sopran: Veronika Besser, Victoria Engemann, Maria Grzeschniok,
Beate Hohlbaum, Bettina Messerschmidt, Dagmar Mutter,
Claudia Rendón, Claudia Rudolph

Alt: Regina Brauer-Kaiser, Christine Breidenbach,
Katrín Bretschneider, Eva Dimoff, Nanette Fischer,
Brigitte Jonasch, Angelika Karpa-Troll, Michaela Kube,
Dorothee Seegerer, Judith Vorleiter, Annemie Wagner

Tenor: Dorit Hofmann, Urs Hugentobler, Max Leoson, Rudi Lutter,
Bruno Müllhofer

Bass: Thomas Anderseck, Helmut Krauß, Alexander Meier,
Jörg Schurig



ZAUBERHAFTE KLÄNGE

Balladen und Lieder von Schumann und Brahms, Wolf, Distler und Fauré mit und ohne Klavierbegleitung

stehen auf dem heutigen Programm des Ensembles Carmina Viva München.

Zu Beginn wird der Frühling begrüßt mit einem schlichten und fröhlichen deutschen Volkslied und zwei Sätzen aus dem englischen und französischen Sprachraum des 16. Jahrhunderts.

Das Erwachen der Natur, des Lebens im Freien, die Geselligkeit werden besungen und bei Janequins *Ce mois de mai* ist die Vorfreude, den Geliebten bald zu sehen, in jedem Takt zu spüren.

Doch nicht jeder kann sich dem Erwachen der Natur unbeschwert hingeben wie der Sänger in *O süßer Mai*, was J. Brahms in schwermütigen Harmonien ausdrückt.

Hugo Wolf hat in seiner Sammlung *Italienisches Liederbuch* kunstvolle Lieder für Solostimme und Klavier auf Gedichte von Paul Heyse geschaffen, die der amerikanische Musikwissenschaftler Bradford Robinson für Chor und Klavier arrangiert hat. Es sind gegenseitige Liebeserklärungen zweier Liebender, die Hugo Wolf in seiner spätromantischen Tonsprache sehr nuancenreich gestaltet. Für den Chor bedeuten diese Stücke eine große Bereicherung des Repertoires.

Im Programm folgen nun Balladen von Robert Schumann, Johannes Brahms und Hugo Distler, die zum Motto des heutigen Programms inspiriert haben.

Im *Bucklichten Fiedler* kommen freundliche Hexen in der Walpurgisnacht vor, die den Geiger für sein Spiel belohnen und ihm den Buckel wegzaubern.

Bei Distlers *Die traurige Krönung* erscheint „ein seltsam Totenspiel“, das den König mit dem Mord an seines Bruders Kind konfrontiert und seiner Strafe zuführt.

Der *Feuerreiter* ist ein seherisch begabter Reiter mit roter Mütze, der eine Feuersbrunst schon frühzeitig erkennt und bisher oft als erster beim Brand war, um „mit des heiligen Kreuzes Span freventlich die Glut zu besprechen“ und damit den Brand zu löschen versucht hat, bis diesmal „der Feind im Dachgestühle grinst im Höllenschein“ und der Reiter umkommt.

Schließlich taucht in dem berühmten Gedicht von Victor Hugo - *Les Djinns* - ein ganzes Heer von Geistern aus der Mythenwelt des Orient auf. Es beginnt mit einem Rauschen, einem Hauch in der Nacht. Donner und Grollen nähern sich mit Macht, Zerstörung bringend. Nur durch das Eingreifen des in höchster Not angerufenen Propheten beruhigt sich die Situation wieder, die Gefahr ebbt ab, die Musik geht wieder zum Anfang zurück.

Ein Besonderheit unseres heutigen Programms ist das Zusammenwirken von Chor und Klavier. Wir hören Chormusik A cappella, Klavier solo (mit Lyrischen Stücken von Edvard Grieg) und von Chor mit Klavier. Dabei ist das Klavier nie Begleitung, sondern immer ein gleichberechtigter Partner: bei Fauré z.B. greift es Motive des Chores auf und führt sie weiter; mit eigener rhythmischer Bewegung symbolisiert es den Sturm der Geister.

Text: Barbara Hennicke

GRÜß GOTT, DU SCHÖNER MAIEN

Volkweise

Grüß Gott, du schöner Maien,
da bist du wiedrum hier.
Tust jung und alt erfreuen,
mit deiner Blumen Zier.
Die lieben Vöglein alle,
singen also hell,
Frau Nachtigall mit Schalle
hat die fürnehmste Stell.

Die kalten Wind verstummen,
der Himmel ist gar blau,
die lieben Bienlein summen
daher auf grüner Au.
O holde Lust im Maien,
da alles neu erblüht,
du kannst mir sehr erfreuen
mein Herz und mein Gemüt.

NOW IS THE MONTH OF MAYING

Thomas Morley (1557-1602)

Now is the month of maying,
when merry lads are playing.

Fa la la.

Each with his bonny lass,
upon the greeny grass.

Fa la la.

The Spring clad all in gladness,
doth laugh at Winter's sadness,
Fa la la.
And to the bag-pipe's sound
the nymphs tread out their ground.
Fa la la.

Fie then! Why sit we musing,
youth's sweet delight refusing?
Fa la la.
Say, dainty nymphs and speak,
shall we play Barley-Break?
Fa la la.

Jetzt ist es wieder Maien,
wenn vergnügte Burschen spielen.
Fa la la...
jeder mit seiner Liebsten,
auf dem grünen Gras.
Fa la la...

Das Frühjahr kleidet alle in Fröhlichkeit,
lacht über Winters Traurigkeit.
Fa la la...
Zum Klang der Sackpfeifen
trippeln die Nymphen aus ihrem Gefilde.
Fa la la...

Pfui da! Warum sitzen wir grübelnd
der Liebe süßes Entzücken
verweigernd?
Fa la la...
Sagt, neckische Nymphen, sagt mir,
sollen wir „barley-break“ spielen?
Fa la la...

CE MOYS DE MAY

Clément Janequin (1485-1558)

Ce moys de may
ma verte cotte je vêtirai.
De bon matin me léverai.
Ce joli mois de may:
Un sault, deux saults, trois saults
En rue je ferai
Pour voir si mon ami verrai.
Je lui dirai qu'il me décotte;
Me décottant le baiseraï.

In diesem Monat Mai
werde ich mein grünes Kleid anziehen.
Am frühen Morgen werde ich aufstehen,
in diesem schönen Mai:
Einen Sprung, zwei Sprünge, drei Sprünge
werde ich auf die Straße machen,
zu sehen, ob ich meinen Freund erblicke.
Ich sage ihm, dass er mich entkleiden soll;
wenn er mich entkleidet, werde ich ihn küssen.v

OH SÜßER MAI!

Johannes Brahms (1833–1897)

O süßer Mai,
der Strom ist frei,
ich steh verschlossen,
mein Aug' verdrossen.
Ich seh nicht deine grüne Tracht,
nicht deine buntgeblünte Pracht,
nicht dein Himmelsblau,
zur Erd' ich schau.
O süßer Mai,
mich lasse frei,
wie den Gesang
an den dunkeln Hecken entlang.

Text: Achim von Arnim (1781–1837)

SOLO-LIEDER AUS DEM ITALIENISCHEN LIEDERBUCH

Hugo Wolf (1860-1903)

I. Gesegnet sei, durch den die Welt entstand

Wie trefflich schuf er sie nach allen Seiten!
Er schuf das Meer mit endlos tiefem Grund,
Er schuf die Schiffe, die hinübergleiten,
Er schuf das Paradies mit ewgem Licht,
Er schuf die Schönheit und dein Angesicht.

II. Heb' auf dein blondes Haupt und schlafe nicht,

Und lass dich ja von Schlummer nicht betören.
Ich sage dir vier Worte von Gewicht,
Von denen darfst du keines überhören.
Das erste: dass um dich mein Herze bricht,
Das zweite: dir nur will ich angehören,
Das dritte: dass ich dir mein Heil befehle,
Das letzte: dich allein liebt meine Seele.

III. Wir haben Beide lange Zeit geschwiegen,

Auf einmal kam uns nun die Sprache wieder.
Die Engel, die herab vom Himmel fliegen,
Sie brachten nach dem Krieg den Frieden wieder.
Die Engel Gottes sind herabgeflogen,
Mit ihnen ist der Frieden eingezogen.
Die Liebesengel kamen über Nacht
Und haben Frieden meiner Brust gebracht.

IV. Nun lass uns Frieden schließen, liebstes Leben,

Zu lang ist's schon, dass wir in Fehde liegen.
Wenn du nicht willst, will ich mich dir ergeben;
Wie könnten wir uns auf den Tod bekriegen?
Es schließen Frieden Könige und Fürsten,
Und sollen Liebende nicht darnach dürsten?
Es schließen Frieden Fürsten und Soldaten,
Und sollt' es zwei Verliebten wohl missraten?
Meinst du, dass, was so großen Herrn gelingt,
Ein Paar zufriedner Herzen nicht vollbringt?

nach Texten von Paul Heyse
für Chor und Klavier gesetzt von Brad Robinson

DER KÖNIG VON THULE

Robert Schumann (1810–1856)

Es war ein König in Thule
Gar treu bis an das Grab,
Dem sterbend seine Buhle
Einen goldnen Becher gab.

Es ging ihm nichts darüber,
Er leert ihn jeden Schmaus;
Die Augen gingen ihm über,
So oft er trank daraus.

Und als er kam zu sterben,
Zählt' er seine Städt' im Reich,
Gönnt' alles seinem Erben,
Den Becher nicht zugleich.

Er saß beim Königsmahle,
Die Ritter um ihn her,
Auf hohem Väter-Saale,
Dort auf dem Schloss am Meer.

Dort stand der alte Zecher,
Trank letzte Lebensglut,
Und warf den heiligen Becher
Hinunter in die Flut.

Er sah ihn stürzen, trinken
Und sinken tief ins Meer,
Die Augen täten ihm sinken,
Trank nie einen Tropfen mehr.

Text: Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832)

SCHÖN-ROHTRAUT

Robert Schumann (1810–1856)

Wie heißt König Ringangs Töchterlein?

Rohtraut, Schön-Rohtraut.

Was tut sie denn den ganzen Tag,

da sie wohl nicht spinnen und nähen mag?

Tut fischen und jagen.

O dass ich doch ein Jäger wär!

Fischen und Jagen freute mich sehr.

Schweig stille, mein Herz, schweig still!

Und über eine kleine Weil,

Rohtraut, Schön-Rohtraut,

So dient der Knab auf Ringangs Schloss

in Jägertracht und hat ein Ross,

mit Rohtraut zu jagen.

O dass ich doch ein König wär!

Rohtraut, Schön-Rohtraut lieb ich so sehr.

Schweig stille, mein Herz, schweig still!

Einstmals sie ruhten am Eichenbaum,

da lacht Schön-Rohtraut:

„Was siehst mich an so wunniglich?

Wenn du das Herz hast, küsse mich!“

Ach! erschrak der Knabe!

Doch denket er: Mir ist's vergunnt,

und küsset Schön-Rohtraut auf den Mund.

Schweig stille, mein Herz, schweig still! Darauf sie ritten schweigend heim,

Rohtraut, Schön-Rohtraut.

Es jauchzt der Knab in seinem Sinn:

Und würdest du heute Kaiserin,

mich sollt's nicht kränken!

Ihr tausend Blätter im Walde wisst:

Ich hab Schön-Rohtrauts Mund geküsst!

Schweig stille, mein Herz, schweig still!

Text: Eduard Mörike (1804-1875)

IM WALDE

Robert Schumann (1810–1856)

Es zog eine Hochzeit den Berg entlang,
Ich hörte die Vögel schlagen!
da blitzten viel Reiter,
das Waldhorn klang,
das war ein lustiges Jagen!

Der Bräutigam küsste die blasse Braut,
die Mutter sprach leis: „Nicht klagen!“
Fort schmettert das Horn durch
die Schluchten laut,
es war ein lustiges Jagen!

Und eh ich's gedacht war alles verhallt
die Nacht bedeckt die Runde,
nur von den Bergen noch rauschet der Wald,
und mich schauert im Herzensgrunde!

Text: Joseph von Eichendorff (1788–1857)

BUCKLICHTE FIEDLER

Johannes Brahms (1833–1897)

Es wohnet ein Fiedler zu Frankfurt am Main,
der kehret von lustiger Zeche heim;
und er trat auf den Markt, was schaut' er dort?
Der schönen Frauen schmausten gar viel' an dem Ort.

Du bucklichter Fiedler, nun fiedle uns auf,
wir wollen dir zahlen des Lohnes vollauf!
Einen feinen Tanz, behende geigeit,
Walpurgis Nacht wir heuer gefeiert!

Der Geiger strich einen fröhlichen Tanz,
die Frauen tanzten den Rosenkranz;
und die erste sprach: Mein lieber Sohn,
du geigtest so frisch, hab nun deinen Lohn!

Sie griff ihm behend unters Wams sofort,
und nahm ihm den Höcker vom Rücken fort:
So gehe nun hin, mein schlanker Gesell,
dich nimmt nun jedwede Jungfrau zur Stell!

DIE TRAUERIGE KRÖNUNG

Hugo Distler (1908-1942)

Es war ein König Milesint,
Von dem will ich euch sagen:
Der meuchelte sein Bruderskind,
Wollte selbst die Krone tragen.
Die Krönung ward mit Prangen
Auf Liffey-Schloß begangen.
O Irland! Irland! warest du so blind?

Der König sitzt um Mitternacht
Im leeren Marmorsaale,
Sieht irr in all die neue Pracht,
Wie trunken von dem Mahle;
Er spricht zu seinem Sohne:
„Noch einmal bring die Krone!
Doch schau, wer hat die
Pforten aufgemacht?“

Da kommt ein seltsam Totenspiel,
Ein Zug mit leisen Tritten,
Vermummte Gäste groß und viel,
Eine Krone schwankt in Mitten;
Es drängt sich durch die Pforte
Mit Flüstern ohne Worte;
Dem Könige, dem wird so geisterschwül.

Und aus der schwarzen Menge blickt
Ein Kind mit frischer Wunde;
Es lächelt sterbensweh und nickt,
Es macht im Saal die Runde,
Es trippelt zu dem Throne,
Es reicht eine Krone
Dem Könige, des Herze tief erschrickt.

Darauf der Zug von dannen strich,
Von Morgenluft berauschet,
Die Kerzen flackern wunderlich,
Der Mond am Fenster lauschet;
Der Sohn mit Angst und Schweigen
Zum Vater tät sich neigen -
Er neiget über eine Leiche sich.

DER FEUERREITER

Hugo Distler (1908-1942)

Sehet ihr am Fensterlein
Dort die rote Mütze wieder?
Nicht geheuer muß es sein,
Denn er geht schon auf und nieder.
Und auf einmal welch Gewühle
Bei der Brücke, nach dem Feld!
Horch! das Feuerglöcklein gellt:
Hinterm Berg,
Hinterm Berg
Brennt es in der Mühle!

Schaut! da springt er wütend schier
Durch das Tor, der Feuerreiter,
Auf dem rippendürren Tier,
Als auf einer Feuerleiter!
Querfeldein! Durch Qualm und Schwüle
Rennt er schon und ist am Ort!
Drüben schallt es fort und fort:
Hinterm Berg,
Hinterm Berg
Brennt es in der Mühle!

Der so oft den roten Hahn
Meilenweit von fern gerochen,
Mit des heiligen Kreuzes Span
Freventlich die Glut besprochen -
Weh! dir grinst vom Dachgestühle
Dort der Feind im Höllenschein.
Gnade Gott der Seele dein!
Hinterm Berg,
Hinterm Berg
Rast er in der Mühle!

Keine Stunde hielt es an,
Bis die Mühle borst in Trümmer;
Doch den kecken Reitersmann
Sah man von der Stunde nimmer.
Volk und Wagen im Gewühle!
Kehren heim von all dem Graus;
Auch das Glöcklein klinget aus:
Hinterm Berg,
Hinterm Berg
Brennts! -

Nach der Zeit ein Müller fand
Ein Gerippe samt der Mützen
Aufrecht an der Kellerwand
Auf der beinern Mähre sitzen:
Feuerreiter, wie so kühle
Reitest du in deinem Grab!
Husch! da fällt's in Asche ab.
Ruhe wohl,
Ruhe wohl
Drunten in der Mühle!

LES DJINNS

Gabriel Fauré (1845 – 1924)

Murs, ville,
Et port
Asile
De mort,
Mer grise
Où brise
La brise,
Tout dort.

Dans la plaine
Naît un bruit
C'est l'haleine
de la nuit
elle brâme
comme une âme
Q'une flamme
toujours suit

La voix plus haute
semble un grelot
d'un nain qui saute
c'est le galop
Il fuit s'élance
puis, en cadence
sur un pied danse
au bout d'un flot.

Mauern, Stadt
und Hafen,
Zuflucht
des Todes,
Graues Meer,
wo sich der
Wind bricht,
alles schläft.

In der Ebene
kommt ein Rauschen auf,
Es ist der Hauch
der Nacht;
er röhrt
wie ein Wesen,
dem eine Flamme
immer folgt.

Der lauteste Klang
scheint wie ein Glöckchen.
Es ist der Galopp
eines hüpfenden Zwerges.
Er flieht, stürzt,
dann tanzt er
im Takt auf einem Bein
oben auf einer Welle.

La rumeur approche.
L'écho la redit.
C'est comme la cloche
d'un couvent maudit;
Comme un bruit de foule
Qui tonne et qui roule,
Et tantôt s'écroule,
Et tantôt grandit.

Dieu ! la voix s'épulcrale
Des Djinns! Quel bruit ils font!
Fuyons sous la spirale
De l'escalier profond.
Déjà s'éteint ma lampe,
Et l'ombre de la rampe,
Qui le long du mur rampe,
Monte jusqu'au plafond.

Cris de l'enfer! voix qui hurle et qui pleure!
L'horrible essaim, poussé par l'aquilon,
Sans doute, ô ciel! s'abat sur ma demeure.
Le mur fléchit sous le noir bataillon.
La maison crie et chancelle penchée,
Et l'on dirait que, du sol arrachée,
Ainsi qu'il chasse une feuille séchée,
Le vent la roule avec leur tourbillon!

Prophète! si ta main me sauve
De ces impurs démons des soirs,
J'irai prosterner mon front chauve
Devant tes sacrés encensoirs!
Fais que sur ces portes fidèles
Meure leur souffle d'étincelles,
Et qu'en vain l'ongle de leurs ailes
Grince et crie à ces vitraux noirs!

Das Grollen nähert sich.
Das Echo hallt es wider.
Es ist wie die Glocke
eines verfluchten Klosters;
wie der Lärm einer Menge,
die donnert und wirbelt,
bald nachlassend,
bald erstarkend.

Gott! Die Grabesstimme
der Dschinn! Welchen Lärm machen sie!
Lasst uns unter die Spirale
der hohen Treppe fliehen!
Schon erlöscht meine Lampe
und der Schatten des Geländers,
der sich die Mauer entlangschlängelt,
steigt bis an die Decke.

Geschrei der Hölle! Heulende und wimmernde Stimme!
Der schreckliche Schwarm, getrieben vom Nordwind,
lässt sich wohl - o Himmel! - auf meiner Bleibe nieder.
Die Wand biegt sich unter dem schwarzen Heer.
Das Haus kreischt und neigt sich schwankend,
und man könnte meinen, dass es, aus dem Boden gerissen,
vom Wind wirbelnd umher geschleudert wird,
wie er ein trockenes Blatt vor sich herjagt.

Prophet! Wenn deine Hand mich rettet
aus diesen unreinen Dämonen der Nacht,
werde ich meine kahle Stirn vor deinen
heiligen Weihrauchfässern niederwerfen!
Mach, dass vor diesen gläubigen Türen
ihr funkensprühender Hauch erstirbt,
und dass vergeblich die Krallen ihrer Flügel
an diesen schwarzen Fenstern knirscht und kreischt

De leurs ailes lointaines
Le battement d'écroît,
Si confus dans les plaines,
Si faible, que l'on croit
Ouïr la sauterelle
Crier d'une voix grêle,
Ou p'etiller la grêle
Sur le plomb d'un vieux toit.

Les Djinns funèbres,
Fils du trépas,
Dans les ténèbres
Pressent leurs pas;
Leur essaim gronde:
Ainsi, profonde,
Murmure une onde
Qu'on ne voit pas.

Ce bruit vague
Qui s'endort,
C'est la vague
Sur le bord;
C'est la plainte,
Presque éteinte,
D'une sainte
Pour un mort.

On doute
La nuit...
J'écoute: –
Tout fuit,
Tout passe
L'espace
Efface
Le bruit.

Das Schlagen ihrer entfernten
Flügel lässt nach,
so verstreut in der Ebene,
so schwach, dass man meint,
eine Heuschrecke mit zirpender
Stimme rufen zu hören,
oder den Hagel auf das Blei
eines alten Daches prasseln.

Die Grabesdschinnen,
Söhne des Todes,
beschleunigen ihren Schritt
in der Dunkelheit;
ihr Schwarm grollt:
so wie tief
eine Welle murmelt,
die man nicht sieht.

Dieses undeutliche Geräusch,
das einschläft,
es ist eine Welle
am Ufer;
es ist die Klage,
beinahe erstorben,
einer Heiligen
um einen Toten.

Man zweifelt
die Nacht ...
Ich horche:
Alles flieht,
alles geht vorbei.
Der Raum
tilgt
das Geräusch.

IMPRESSUM

Übersetzungen: Peter Rottländer

Redaktion: Rudi Lutter

Layout: Judith Fähling

Ensemble Carmina Viva München e.V.
Rosa-Luxemburg-Platz 1, 80637 München